

Gottesdienst – Pfingstmontag, Jubelkonfirmation, 6.6.22
St. Johannes Baptista – mit Heiligem Mahl, 9.30 Uhr

Kraft - Liebe - Besonnenheit

6 (...) **ich erinnere dich (lieber Timotheus): Fach doch das Feuer der Gabe Gottes wieder an. Es brennt in dir, seit ich dir die Hände aufgelegt habe.** 7 **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.** 8 **Schäme dich also nicht, als Zeuge für unseren Herrn aufzutreten. Und schäme dich auch nicht für mich, weil ich seinetwegen in Haft bin. Sondern sei bereit, mit mir für die Gute Nachricht zu leiden. Gott gibt dir die Kraft dazu.** 9 **Er hat uns gerettet, und er hat uns berufen durch seinen heiligen Ruf. Das geschah nicht etwa aufgrund unserer Taten, sondern aus seinem eigenen Entschluss – und aus der Gnade, die er uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt hat.** 10 **Aber jetzt wurde diese Gnade offenbar durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus. Er hat dem Tod die Macht genommen. Und er hat durch die Gute Nachricht unvergängliches Leben ans Licht gebracht.**

2. Timotheus 1,6-10 (nach BasisBibel u. Luther)

Liebe Gemeinde,

(1) „Ich erinnere dich“ (V.6), schreibt der Apostel Paulus an Timotheus. Ich rufe dir etwas ins Gedächtnis. Ich erinnere dich an das, was dir Gott längst geschenkt hat. Eigentlich müsstest du das doch wissen. Hast du das vergessen?

Kennen Sie aus Ihrem Leben? Da gab es Zeiten, wo Ihnen das Gespräch mit Gott näher war und vertrauter. Jemand sagte mir: Ja, in meiner Jugend, da hat mir das etwas bedeutet. Aber dann kam so viel anderes. Das hat sich in den Vordergrund gedrängt. Die Familie und der Hausbau. Irgendwie ist da manches „verschütt“ gegangen“.

„Ich erinnere dich“, schreibt der Apostel (V.6). Ich erinnere dich an das, was dir längst geschenkt ist. Entdecke wieder, was du schon hast. Hol es wieder hervor. Nimm es wieder in Besitz. Stell es wieder in die Mitte.

Der Apostel gebraucht den Vergleich mit einem Feuer, das schon ganz herunter gebrannt ist, das nur noch glimmt: **„Fach doch das Feuer der Gabe Gottes wieder an“**, sagt er (V.6). So wie ein Feuer wieder aufflammt, wenn es neue Nahrung bekommt.

Ich rufe dir ins Gedächtnis: **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“** (V.7)

(2) Also den **„Geist der Furcht“**, der Verzagtheit, - so etwas kenne ich. Das ist mir nicht fremd: Ich sehe z.B. bestimmte Aufgaben und Erwartungen und frage mich, wie ich das alles schaffen soll, wie ich dem allen gerecht werden kann. Wie ein unüberwindlicher Berg steht manchmal alles vor mir. Mitunter bin ich dann wie gelähmt von der Menge an Arbeit und mutlos, umgetrieben von diesem „Geist der Verzagtheit“.

„Geist der Verzagtheit“. Vor Augen steht mir eine Frau. Sie ist sehr religiös. Und in ihrem Alltag gibt es immer einen Grund, ein schlechtes Gewissen zu haben. Es tut ihr leid und sie entschuldigt sich. - Als ob sie ständig kontrolliert würde. Als ob sie sich ewig, auch als Erwachsene noch, vor ihren Eltern verantworten müsste. Oder aber vor Gott. Eine gewisse Furchtsamkeit. Das hemmt sie. Sie hat so viele Skrupel, traut sich nicht. Sie ist nicht frei. So jemand tut sich manchmal schwer. – Vielleicht sind wir ja selbst auch ein bisschen so. – Aber ist es das, worin sich das Christsein ausdrückt?

(3) Paulus sagt: Nein! Christsein besteht nicht darin, ein stark entwickeltes Über-Ich zu haben. **„Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben“** (V.7). Nicht Skrupel und

Selbstzweifel, nicht Gehemmtheit und schlechtes Gewissen sind die Wirkungen des Heiligen Geistes.

Sondern? „**Er hat uns einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben.**“ (V.7). – „den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“. – Gott hat gegeben, heißt es.

Seit 1. Juni sind meine Frau und ich genau fünf Jahre hier in der schönen Oberpfalz, ein kleines Jubiläum. Wir erinnern uns: Nach dem Umzug saßen wir einige Zeit auf den nicht ausgepackten Kartons. Das hatte Gründe. Ich weiß noch gut, dass wir mal dies und mal jenes vermisst haben. Es hat uns gefehlt. – Es war ja alles da, aber eben gut verpackt. Wir konnten nicht ran.

Manchmal denke ich: So geht es uns in unserem Christsein auch. Geist Gottes ist ausgegossen - Pfingsten. Wir sind beschenkt. Wir sind begabt. Es ist alles da, was wir brauchen. Aber wir sitzen sozusagen auf den nicht ausgepackten Kartons und klagen, was uns alles fehlt. – Aber: „Gott hat ... gegeben“. Wir müssen es (nur) „auspacken“, es nützen, es aufnehmen, damit leben: „**Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit**“.

- **Kraft**, wörtlich steht hier „dynamis“, also „Dynamik“. Der Glaube schaut nicht dauernd vorsichtig auf Grenzen, die man ja nicht überschreiten darf. Er ist nicht eine Art von Gehemmtheit aus übertriebener Selbstkontrolle. Christenleben ist nicht umstellt - und damit eingeschüchtert - von Verboten: was man alles nicht darf. Sondern es ist dynamisch. Es drängt vorwärts, hat Kraft, will etwas. Es ist nicht eingeschüchtert, sondern sozusagen ermächtigt.

- **Liebe**. Nicht Verzagtheit, sondern Liebe. Liebe ist ein Hingezogensein zu anderen. Was Gottes Geist in uns bewirkt, ist nicht, dass wir uns furchtsam in uns verschließen, sondern dass wir hingezogen sind zu anderen, aus uns herausgehen. Liebe will Freude machen. Sie ist erfinderisch und beweglich.

Liebe baut Brücken, auch zu denen, die uns enttäuscht, die sich zurückgezogen haben. Sie sucht das Gespräch.

- **Besonnenheit**. Eine maßvolle Besonnenheit ist gemeint. Christen-Menschen sind nicht überspannt. Jedenfalls ist es nicht das, was der Geist Christi in ihnen bewirkt. Christen sind Realisten, nüchtern und vernünftig.

(4) Deshalb, sagt Paulus: „**Schäme dich also nicht, als Zeuge für unseren Herrn aufzutreten**“ (V.8).

Mag sein, dass Leute sagen: das ist weltfremd.

Mag sein, dass sie sagen: das passt nicht mehr in unsere Zeit. Nur weil es die Brutalität verschmäht, mit der man sich sonst durchboxt. - Ja, man kann schon den Kürzeren ziehen. Man kann an die Wand gedrängt und eingeengt und gefesselt werden. Aber nicht, weil Furcht einen fesselt, sondern weil Liebe einen bindet. –

Aber Paulus sagt: „**Ich erinnere dich an die Gnade Gottes**“.

- Schau auf Jesus: Er hat sich nicht geschämt, euch seine Brüder und Schwestern zu nennen (Hebr. 2,11). Er hat sich nicht geschämt, in eurer Gesellschaft aufzutauchen und sich mit euch sehen zu lassen.

Einmal seufzte er: „Wie lange soll ich euch noch ertragen?“ (Mk. 9,19). - Aber seht, genau das tut er: Er erträgt uns. Er hält es mit uns aus. (Hebr. 12,3). Er hält die Verbindung aufrecht. Er spricht uns an. Er redet, - immer noch.

(5) Der Apostel schreibt: „**Er hat uns gerettet, und er hat uns berufen durch seinen heiligen Ruf.**“ (V. 9)

Das Fundamentale in unserem Leben ist, dass wir gerettet sind. Nicht, dass dies und das misslungen ist, nicht, dass wir in irgendeinem Maße behindert sind, innerlich oder äußerlich, - nicht das ist das Fundamentale. Nicht, was wir getan haben („unsere Werke“), was wir aufgebaut, durchgesetzt, - auch nicht, was wir versäumt haben.

„Er hat uns gerettet“ ... „aus seinem eigenen Entschluss – und aus der Gnade, die er uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt hat.“ (V. 9)

Das Grundlegende, „vor“ dem allem - ist dieser Entschluss, dieser „Vorsatz“ Gottes. - In meinem Lieblings-Weihnachtslied heißt es: *„Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren“*. - Als ich noch nicht da war, hast du für mich die Weichen gestellt. Als alles noch nicht war, was mich hindert und quält, was mir selbst missrieth, - da hast du entschieden, dass ich nicht verlorengelassen soll.

Obwohl so vieles Verderbliche sich gegen mich verschworen zu haben scheint. Aber Du hast dich für mich verschworen. Ich soll gerettet sein. Das ist das erste Wort über mir, „vor“ allem anderen.

Mag die medizinische, mag die psychologische Diagnose lauten, wie sie will, mag man von mir, von meinem Verhalten, (von meinen „Werken“) sagen, was man will, - das Fundamentale ist dies: gerettet durch die Gnade Gottes wegen Christus, der vor mir, für mich geboren wurde. Auf diesem Gleis läuft mein Leben. Das hat er gelegt.

(6) Aber alles läuft auf den Tod zu. Es kann schnell gehen. Da ist ein Schlusspunkt. - Ja, aber wir sind gerufen von jenseits des Todes. Gott ist der Unsterbliche. Er hat uns gerufen. Das ist ein **„heiliger Ruf“**. Das sprengt unsere Einsicht. Das geht über die Naturzusammenhänge hinaus.

Gut, da ist der Friedhof, wie eine Endstation. Aber irgendwie ist das außer Kraft gesetzt. Irgendwie ist das ausgehöhlt. Aus dem augenscheinlich Unabänderlichen keimt Hoffnung. **„Jesus hat dem Tod die Macht genommen“** (V. 10).

Weil er uns in der Hand hält, weil er uns in seine Zukunft führt, hinein ins Licht, darum muss uns nicht Furcht bestimmen. Er hat uns beschenkt und begabt. Pfingsten: Er hat seinen Geist ausgeteilt. Davon dürfen wir leben: **Kraft, Liebe und Besonnenheit**. - Amen.